

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt dererjenigen Reden, Welche zu Berlin vom 1ten Januar. 1738. bis 27ten Aprilis in denen Abend-Stunden sonderlich ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347810

Vorbericht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122



Vorbericht.

Es treten denn diese übrigen Summarien meiner in Berlin gehaltenen öffentlichen Reden ans Licht. Der Umstand, der es veranlaßt, ist wichtig, und ich habe mich nicht entbrechen können, so schwer es mich immer ankommen, und so lange ich es verzögert, endlich auch diese Aufträge durchzusehen, in keiner andern Absicht, als daß der Leser gewiß seyn könne, er kriegen nichts zu Gesicht, als was ich wirklich geredet habe.

Es sind nicht über zwey oder drey ganze Reden, sondern von den meisten das wenigste; aber doch ziemlich die Haupt-Sachen, ob ich gleich hie und da angemerket, daß diejenigen, welche nachgeschrieben, aus der löblichen Begierde, mehr ins Herz als aufs Papier zu kriegen, oft die allerwichtigsten Connexionen ausgelassen, die ich darum nicht suppliren will, weil ich keinen Schein geben mag, als ob ich meinen Ausdruck (welche so deutlich und klar gewesen, als es mein Sinn mit sich gebracht hat) erst seit dem eingeholffen, und sie in der Revision geändert hätte.

Vorbericht.

Ändern und Bessern ist gut, und mir nicht ungewöhnlich; aber Discourse ändern, darüber sich Leute mit Urtheilen herausgelassen, wäre nicht aufrichtig gehandelt. Und es ist der Sache des Heylandes in meiner Hand daran gelegen, von der oftmahligen Erklärung nicht abzuweichen, daß ich, wie an allen andern Orten, und zu allen andern Zeiten, also auch in Berlin nichts anders geredet und bezeuget habe, als was da geschrieben steht.

Ich habe freylich von guten Gemüthern einige Concepte meiner Reden gesehen, die sie wohl gar Christlich gemeynet haben mochten, aber es waren ihre, und nicht meine Worte, ihre, und nicht meine Ideen, die ich nicht darum weggeworffen habe, weil ich sie vor geringer gehalten, als die meinigen; sondern weil sie einmahl nicht die meinigen sind.

Es sind aber auch ganze Reden in ihrer völligen Connexion unter meinem Nahmen zu Berlin herum gegangen, und mir vorgekommen, da der Text, das Thema, und alle Worte erdichtet waren.

Das habe ich wohl mit Geduld ertragen, aber es hat mir doch die Nothwendigkeit gezeigt, wenigstens die Grund-Begriffe aller meiner Reden,

Vorbericht.

Neden, ausser welchen ich nichts wesentliches gesprochen, vor jedermanns Augen zu legen.

Wer ein klein wenig versteht, was er liest, der sieht gleich, daß ich nur vier Materien tractiret habe.

Die erste ist die wesentliche, einige ewige Gotttheit, daß der Mensch worden ist.

Die andere, die wahre, wesentliche, natürliche und unvermischte Menschheit des Gottes vom Himmel.

Die dritte, daß er der einige Weg zur Seeligkeit aller Menschen sey: daß sie um des Verdienstes des geschlachteten Lammes willen Gnade und Vergebung bekommen aller ihrer Sünden, und seine Armen und Elenden bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Die vierdte, daß es kein Wunder sey, daß alle die, denen die Sünde bekannt ist, und die Erlaubniß kriegen nicht mehr zu sündigen, das Sündigen bleiben lassen, und ein göttlich Leben führen; als, daß nur der Gebrauch des kostbaren Privilegii sey, daß sie Jesus mit seinem Blut theuer erkauft hat, und dessen sich niemand begeben wird, dem der Kopff auf der rechten Stelle steht.

Ich habe das alles bey der Bündigkeit der Wahrheit an sich selbst, durch die Einfalt des

Vorbericht.

Vortrages in ein solches Licht zu setzen gesucht, daß ich glaube es kan sie kein Mensch läugnen, der die Bibel vor Gottes Wort hält, und dabey die gemeinste Ideen bey dem Dencken und Reden gefaßt hat.

Daß aber diese vier Materien in meinen Reden so oft repetirt sind, kam damahls daher, weil ich nicht einerley Zuhörer hatte, und einem jeden gerne etwas davon sagen wolte.

Izo aber ist das die Ursach, weil ich, wie oben gedacht, meine Reden lassen will, wie sie waren.

Ich habe ausser denen Discoursen über den Artikel die wenigsten mahl Texte gehabt, und der erste Spruch ist mehr ein Anfang meiner Rede gewesen, als daß ich meinen Zuhörern dieselben Derter der Schrift nach so vielen darüber gehörten und gelesenen Erklärungen abermahls hätte exegisiren wollen.

Wenn ich ein Wort Gottes höre, lese, ausspreche, so folgen die Gedancken oder Worte von selbst nach, die dazu gehören.

Es ist damit eben, wie mit einem Fasse, wenn man den Hahn aufmacht.

Ach mein Heyland, wenn ich doch das Vergnügen hätte, daß es meinen Lesern wie mir würde, und daß ihnen das Herze brennte, wenn sie ein Wort von Jesu läsen in diesen Blättern.

Ich

Vorbericht.

Ich kan nichts mehr sagen, als das einzige noch.

Ich werde auf eine gang ungewöhnliche Art in der Welt verlästert, ich sehe das wenigste davon vor solche Leiden an, die eine Ehre sind; dann ich zweiffle nicht, daß es mir wie dem Ephrem gehet, der um einer Mordthat willen unschuldig gefangen gesetzt wurde, weil er einmal eine Ruhe aus Leichtsinne todt geworffen hatte.

Ich weiß gewiß, daß mir in Worten und Werken nichts wiedriges begegnet, das ich nicht vielmahl an meinem Heylande, an meinem Nächsten, und sonst verdienet habe.

Darum beklage ich wohl den Schaden, aber mich nicht.

Dem ohngeachtet wünschte ich, daß meine Leser sich meine Reputation nicht stöhren ließen, diese Wahrheiten des Creuzes an ihren Herzen würcken zu lassen.

Ich kan das darum mit einigem Recht prätendiren, weil ichs auch so mache, ich lese des Bileams Predigt mit grosser Erbauung, ich examinire niemahls die Person bey einem Vortrage, sondern ihre Gründe.

Ich glaube meinen vertrautesten Freunden nichts ohne Grund, und pflichte von Herzen
bey

Vorbericht.

bey, allen Wahrheiten in dem Munde eines Feindes.

So seyd ihr dann, liebste Leser, auf den nützlichen Gebrauch dieser Blätter ein wenig präpariret.

Mein liebster Heyland sey euch allen so freundlich, daß ihr euch schämen müßet; so geht mirs alle Tage: denn ich darff meine Augen nicht aufheben gegen Ihn. Es ist der gnädigste HERR von der Welt. Ich bin ein sündiger Mensch, das fällt mir wohl ein, wenn ich seine nahe Gegenwart inne werde, aber ich will ihn deßhalben nicht gehen heissen, Luc. 5. v. 8. sondern er mag bleiben. c. 24. v. 29.

Marienborn, am 26ten Augusti

1738.

Ludwig von Zinzendorff.



Sechzehn